

EIN LEBEN – MEIN LEBEN

Amtlich ist von mir bekannt, dass ich am 18. April 1927 geboren wurde, am 24. Juni 2016 verstorben bin und in dritter Ehe verheiratet war.

Ich erlebte eine wohlbehütete Jugend mit Primarschule in Rapperswil und anschliessend glückliche und harmonische Jahre im Collegio Don Bosco in Maroggia.

Anschliessend folgte eine Zeit in Schiers (evangelische Lehranstalt), wo ich mich nie wohl fühlte. Eine Internatskaserne ohne Stil und Klasse, wo ich keine Freunde machte aber dafür die Matura.

Es folgte das Problem der Berufswahl. Zum Theologen hatte ich mich nie berufen gefühlt. Vor der Medizin scheute mich die Verantwortung. Germanistik war recht und gut, aber ich wollte nicht Lehrer werden. So blieb eigentlich nur die Jurisprudenz, zu welcher ich seit jeher ein zwiespältiges Verhältnis hatte. Zu viele Paragraphen, Verordnungen und Bestimmungen. Von Juristen für Juristen gemacht.

Ahnenforschung, ob der Grossvater im Suff verstorben war, und ein halbes Jahrhundert später sein Neffe einen Raubüberfall verübte, ergab keinen Kausalzusammenhang.

Ging die Mutter auf den Strich, war nicht ersichtlich, weshalb der Sohn Jahrzehnte später Amok lief.

Mörder und andere Gewaltverbrecher waren in der Regel Kranke, die nach ihrer Freilassung häufig rückfällig wurden und deshalb behandelt werden mussten.

Kastration war das einzige Mittel, um die Gesellschaft und die Delinquenten vor sich selbst zu schützen.

Die Hörsäle liess ich deshalb weitgehend unbenützt. Der Stammtisch der Manessia, meiner Studentenverbindung, wurde bald zu meiner zweiten Heimat. Den Sommer verbrachte ich im Dolder Wellenbad, wo ich meinen Ruf als Playboy festigte.

Dennoch rückten die Staatsexamen näher. Zu der mündlichen Prüfung im Strafrecht zog ich die Uniform als eidgenössischer Militärkorporal an. Meine Rechnung ging auf, und ich wurde im Militärstrafrecht geprüft, das ich wie das Vaterunser kannte.

Die anschliessenden Prüfungen bestand ich mit viel Glück und relativ wenig Fachwissen.

Mein Interesse lag immer schon bei den wirtschaftlichen Zusammenhängen, den Währungen und dem Bankensystem. Dementsprechend meine Dissertation „Das Wertpapieraffidavit im Internationalen Recht“, welche mehr als 300 Mal verkauft wurde, nicht weil sie besonders gut war, sondern weil eine Gesetzgebung über Wertpapierhandel in der damaligen Zeit noch fehlte. Ich sammelte lediglich die Weisungen und Richtlinien der Bankiervereinigung und versah dieselben mit Kommentaren der in- und ausländischen Presse. Und fertig war die Doktorarbeit.

Es folgten die üblichen Auslandsaufenthalte.

Meine Anwesenheit in Schweden (Noble Dynamit) blieb mir bis heute ein Rätsel. Ich sprach kein Schwedisch. Stockholm bot als Stadt auch nicht allzu viel. Ich lernte schwedisch fluchen und vernaschte einige Mädchen.

Auch aus Deutschland (Ulm) bei Freunden meines Vaters als Praktikant, gab es wenig zu berichten ausser, dass ich die Fahrprüfung bestand, bei welcher ich in der Schweiz sang- und klanglos durchgefallen war.

Mein Studienaufenthalt in Frankreich hatte wenig mit Rechtswissenschaft zu tun. Ich fühlte mich seit jeher zu Pferden hingezogen und verbrachte demzufolge viel Zeit auf den Rennbahnen. Die Morgenarbeit begann um 06.00 Uhr früh und endete später im

Stammlokal der Jockeys und Trainer, wo der Ausgang der nächsten Rennen festgelegt wurde. Ich wettete mit einigem Erfolg und hatte bald herausgefunden, dass „Vrenelis“ in Frankreich fast doppelt so teuer waren wie zuhause. Ich wechselte deshalb meinen Monatscheck jeweils in Goldmünzen um, die ich den Jockeys verkaufte. Ich wurde zu einem wohlhabenden Studenten, kaufte mir einen Peugeot (Occasion) und kurvte durch die Strassen von Paris, von Galerie zu Galerie. Die Sorbonne liess ich aussen vor. Nach meiner Rückkehr war mein Französisch ganz passabel geworden.

Eine wundervolle Zeit durfte ich in Oxford verbringen, geprägt von Stil und Klasse. Ich freundete mich mit Wilbur Macintosh an, und auf dessen Fürsprache durfte ich auf Pferden seines Vaters an einigen Fuchsjagden teilnehmen. Mein erstes Erscheinen löste mehr als Erstaunen aus. Mit meiner roten Concours Jacke verletzte ich die Regeln, wonach rot einzig dem Master of the Hunts vorbehalten blieb. Die Jacke konnte gewendet werden, und ich die Jagd einigermaßen farbgerecht beenden.

Ich wäre gerne Mitglied der Jagdgesellschaft geworden, jedoch durften Ausländer, Juden und Nigger (Wortlaut der Statuten) nicht aufgenommen werden.

Als Wilbur und ich die Zwischenprüfungen bestanden hatten, wurden wir von seinem Vater zu einem Besuch nach Indien eingeladen, wo er Gouverneur von Hyderabad gewesen war.

Grössere Gegensätze gab es wohl kaum.

Frauen als Tagelöhnerinnen auf dem Bau hinter den grünen Polowiesen.

Rischkas neben Rolls Royce.

Damen in edelsteinbestickten Saris vor halbnackten Bettlern.

Ich bin immer wieder gerne nach Oxford zurückgekehrt, wo die Zeit scheinbar stillgestanden war und alles beim Alten geblieben ist.

Mein Englisch wurde nahezu perfekt.

In der Folge wurde ich von meinem Vater in seiner Firma angestellt.

Für meinen Sport blieb mir genügend Zeit, und ich schrieb sogar schweizerische Reitsportgeschichte. Anlässlich einer Dressurprüfung auf der Hardwiese trabte ich der Seitenlinie entlang, als ein Zuschauer seinen Regenschirm aufspannte. Mein Pferd scheute, sprang zur Seite, und ich lag im Sand. Sturz in einer Dressurprüfung gab es wohl noch nie.

In der Folge erhielten Fredi Simmen und ich eine ehrenvolle Einladung zum prestigeträchtigen internationalen Reittournee in Fontainebleau. Irgendwo auf den Strassen Frankreichs gab unser Pferdetransporter den Geist auf. Ersatz war kurzfristig nicht zu beschaffen, so dass wir die einzigen Teilnehmer ohne Pferde waren.

Im Jahre 1973 verstarb mein Vater kerngesund mit einer Zigarre im Mund an einem Herzinfarkt.

Ich stand in der Folge mit Anita Schuler allein da. Schon bald hatte ich herausgefunden, dass unsere Klienten nur ungern in die Schweiz kamen. Eine Reise nach Zürich war bereits verdächtig. Also besuchte ich die Klienten vor Ort und pendelte so zwischen Rom, London, Paris und Düsseldorf umher. Dabei lernte ich ihre Verwandten und Geschäftsfreunde kennen, was zwangsläufig zu neuen Klienten und auch Freundschaften führte.

Die Firma wuchs und gedieh, und es brauchte zusätzliche Mitarbeiter. Für einmal hatte ich keine glückliche Hand. Ich hatte zwei Nieten angestellt, die keinerlei Managerqualitäten hatten und mich in der Folge erpressten, indem sie mir drohten, mit meinen Klienten eine eigene Gesellschaft zu gründen. Ich war krank und müde

geworden, verkaufte ihnen 51 % der Aktien der Gesellschaft, nicht ohne vorher der Firma alle verfügbaren Mittel in zweifacher Millionenhöhe entzogen zu haben, trat von sämtlichen Mandaten zurück und verschenkte das wertvolle antike Mobiliar an Verwandte und Freunde. Die Bilder versteigerte Sotheby's in New York, und ich habe nie mehr meine alten Büroräumlichkeiten betreten.

Ich war wohlhabend, ja sogar reich geworden und widmete mich in der Folge der Verwaltung meines Vermögens, den Aufgaben meiner Stiftung und rief einen internationalen Literaturpreis ins Leben.

So verliefen die Jahre glücklich und in Harmonie in unserem wunderschönen Heim, umgeben von unseren geliebten Tieren.

Langsam jedoch wurden die Tage dunkler und meine Kräfte liessen nach.

Endzeit. Ich wäre gerne noch geblieben.

Mir verbleibt es, Verwandten, Freunden, Mitarbeitern und Angestellten zu danken, die mir in einem langen und schönen Leben beigestanden waren.

Erwähnen muss ich Hannelore, die während Jahrzehnten den Haushalt führte und mir treu ergeben war.

Ein ganz besonderer Dank geht an Anita Schuler, die mir von allen administrativen und bürokratischen Arbeiten den Rücken frei hielt. Sie war nicht nur eine hochgeschätzte Mitarbeiterin, sondern sie und Thomas, ihr Mann, sind in der Folge echte Freunde geworden.

Mein grösster Dank gehört aber dir, liebste Lotti. Du hast mir über Jahrzehnte ein sorgenfreies Leben in Frieden und Glück geschenkt, geprägt von gegenseitigem Respekt, Hingabe, Harmonie und Liebe.

Meine guten Gedanken werden dich begleiten.

Ich umarme dich ein letztes Mal und sage danke.

